



Einzelne Schicksale werden zu einer Gemeinschaft

Beatrice Hodel ist seit Frühling 2022 die Schulleiterin der Integrationsschule für ukrainische Flüchtlinge der Kollektivunterkunft Giswil. Ihr durfte ich einige Fragen zum Schulbetrieb stellen.

Enya von Rotz, Lernende 3. Lehrjahr

Beatrice Hodel ist ehemalige Lehrerin in Obbürgen NW, sowie ehemalige Schulleiterin in Alpnach und Zürich. 2016 machte sie sich selbstständig. Sie war auch ein Jahr stellvertretende Schulleiterin an der Schule Wolfenschiessen. Danach sprang sich nochmals als Vertretung der Schulleitung Alpnach ein. Während sie dort arbeitete, bekam sie einen Anruf vom Departementssekretär des Bildungs- und Kulturdepartements Obwalden, der sie anfragte, ob sie eine Schule für die ukrainischen Flüchtlingskinder aufbauen könnte. – Beatrice geht sehr offen auf Personen und Situationen zu, sie lässt sich nicht schnell aus der Ruhe bringen und findet bei Schwierigkeiten oft kreative Lösungen. – Deshalb entschied sie sich diesen Schritt zu wagen und noch in derselben Woche konnten sie die Räumlichkeiten der jetzigen Integrationsschule besichtigen.



Beatrice Hodel

Die Integrationsschule Giswil

Die Integrationsschule Giswil befindet sich im Mehrzweckgebäude, in einem Nebengeschoss, welches im April 2022 neu ausgebaut wurde. Die Räume waren ursprünglich als Gruppenräume für die Schule Giswil vorgesehen, jedoch stellte die Gemeinde diese Räume der Integrationsschule zur Verfügung. Bei der Integrationsschule handelt es sich um eine Gesamtschule mit Schülern/innen im Alter von 4 bis 15 Jahren. Es wird oft in kleineren Gruppen, je nach Niveau der Schüler/innen, gearbeitet, um alle Kinder möglichst gut zu fördern.

Freitagmorgens wird in der Natur unterrichtet. «Das ist etwas sehr Wertvolles für die Kinder, da sie auch mal ihren Frust und ihre Energie herauslassen können, zum Beispiel beim Holz hacken oder Steine werfen. Und Giswil ist einfach die perfekte Lage dafür», meint eine begeisterte Beatrice Hodel.



Die Schule wurde gegründet, weil befürchtet wurde, dass die Schule Giswil mit all den Kindern der Kollektivunterkunft an ihre Grenzen stossen könnte. Es besuchen jedoch nur die Kinder der Kollektivunterkunft die Integrationsschule. Alle Kinder, welche in einer Wohnung in den Gemeinden leben, nehmen am Unterricht in den Schulen ihrer momentanen Wohngemeinde teil. Sie sind jedoch herzlich eingeladen am Heimatsprachlichen Kurs der Integrationsschule teilzunehmen.

Startschwierigkeiten

Zu Beginn waren die Vorstellungen, wie motiviert die Kinder sind und wie schnell sie lernen, unrealistisch. Die Lehrpersonen waren sich von den Gemeindeschulen etwas anderes gewohnt und konnten teilweise nur ein sehr kleines Pensum übernehmen. Deshalb musste Beatrice nach dem Sommer 2022 mit einem neuen Team starten, dem es gelang, sich auf die besonderen Bedürfnisse der ukrainischen Kinder einzustellen.

Die Schüler/innen sind sehr motiviert die deutsche Sprache zu lernen, einigen fällt dies leichter, andere haben etwas mehr Mühe damit.

Unterrichtsgestaltung

Im Sommer 2023 schloss die erste Schülerin die Integrationsschule ab und konnte ins Brückenangebot wechseln. Die Integrationsschule startete dieses Schuljahr mit 20 Schülerinnen und Schülern. Kinder, welche in der Ukraine mindestens in der 1. Klasse waren, können etwas englisch sprechen, die Älteren teilweise schon ziemlich gut. Das sei ein grosser Vorteil, da sie bereits unsere Buchstaben kennen und die Schrift lesen könnten.

«Die Schülerinnen und Schüler kommen gerne zur Schule», weiss die Schulleiterin. Bei all den Nachrichten in den Medien könne es gut sein, dass die Kinder niedergeschlagen und belastet sind, deshalb sei die Schule eine gute Ablenkung und es gäbe den Kindern eine Tagesstruktur.

Ein grosses Anliegen von Beatrice ist, dass die Kinder ihre eigene Schrift und Sprache nicht verlieren, denn man hoffe ja, dass alle Familien wieder in ihr Zuhause zurückkehren können. Ausserdem gibt der Staat in der Ukraine ziemlich viel vor: die Kinder hatten lange Onlineunterricht und einzelne Schüler/innen nehmen weiterhin daran teil. Diese Kinder bekommen jedoch keine Erleichterung von der Integrationschule und der Onlineunterricht muss in der Freizeit stattfinden. «Die Schule ist für alle obligatorisch», so Beatrice.

Der Unterricht ist deshalb wie folgt gestaltet: Am Morgen wird auf Deutsch unterrichtet und am Nachmittag auf Ukrainisch oder Englisch. Bei den Altersunterschieden müssen die Lehrpersonen darauf achten, dass die Erwartungen realistisch bleiben. Hingegen am Freitagmorgen in der Natur spielt der Altersunterschied keine Rolle. Die Älteren nehmen die Jüngeren mit und umgekehrt.

Flexibilität ist gefragt

«Meine Lehrpersonen sind selbst auch alle irgendwie speziell», offenbart Beatrice. Momentan hat sie fünf Lehrpersonen, eine Schulische Heilpädagogin und eine Logopädin. Zwei davon sind selbst ukrainische Flüchtlinge, welche in der Ukraine unterrichteten. Eine junge Gymnasiallehrerin mit portugiesischen Eltern bewarb sich bei Beatrice mit dem Argument: "Ich weiss genau wie sich diese Kinder fühlen. An meinem ersten Schultag habe ich auch kein Wort verstanden". Und nun ist sie Gymnasiallehrerin. Die Schulische Heilpädagogin sei ebenfalls eine enorme Hilfe, vor allem bei der Praktikumsuche der älteren Schüler/innen, da sie überall vernetzt sei und selbst aus Sarnen komme. Der Vorteil dieses Lehrpersonenteams sei, dass die Einzelnen nicht so vorgefasste Meinungen vom Schulsystem hätten und in allen Situationen flexibel bleiben.

Als Beispiel: Im März 2023 waren 33 Kinder in der Schule, anfangs Juni 2023 waren es nur noch 17. Beatrice ist sehr dankbar für ihr tolles Team und ist auch stolz, wie gut die Lehrpersonen und Kinder das machen. Die ukrainischen Lehrerinnen sind selbst auch fleissig am Deutsch und Englisch lernen und so können sie sich auch alle gut verständigen.

«Es ist göttlich»

Die Schulleiterin erzählt begeistert: «Den letzten Schultag vor den Sommerferien verbrachten wir im Flussbett der Laui. Es war so schön zu sehen, wie schnell es geht, dass zum Beispiel zwei Kinder gemeinsam ein Feuer machen, andere gehen zusammen Holz sammeln, wieder andere schneiden das Gemüse und alle helfen einander, ohne zu jammern. Zum z'Mittag haben die Schüler/innen Tortillas selbst gemacht und als sie alle zusammen assen meinte ein Junge plötzlich: 'Ach, es ist göttlich'».



Bei der Verabschiedung gingen die Kinder auf die Lehrpersonen zu, haben alle umarmt und wollten nicht mehr loslassen. Solche Momente geben einem so viel Energie und tun einfach gut für all die Dinge, die manchmal etwas schwieriger sind, weil man nie recht weiss, was auf einen zukommt.

Es sei eine "Entschädigung" zu sehen, wie sich all diese einzelnen Schicksale zu einer Gemeinschaft zusammenraufen, das sei wirklich schön.

Liebe Beatrice, ich danke dir herzlich für das spannende Interview. Deine Arbeit und natürlich auch die von deinem Team wird sehr geschätzt. Ich wünsche euch viele weitere schöne Erlebnisse und eine erfolgreiche Zukunft für die Kinder.